Zeitschrift: Der Geschichtsfreund : Mitteilungen des Historischen Vereins Zentralschweiz

Herausgeber: Historischer Verein Zentralschweiz

Band: 120 (1967)

Artikel: Reich und Arm im spätmittelalterlichen Luzern

Autor: Schnyder, Werner

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-118586

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 05.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Reich und Arm im spätmittelalterlichen Luzern

Werner Schnyder

«Rich und Arm» ist der mittelalterliche Ausdruck für die Gesamtheit der städtischen Bürgerschaft. Schon im Beibrief zum zweiten Schwurbrief von 1330 tritt uns die Gemeinde «richer und armer Burger ze Luzerren» entgegen[1]. Nach dem Auflauf von 1343 fassen der alte und der neue Rat sowie «ein Mengi Richer und Armer» entscheidende Beschlüsse[2]. Doch ist diese Bezeichnung «Rich und Arm» durchaus keine Luzerner Besonderheit. Die gleiche Wendung findet sich im Straßburger Schwörbrief von 1334[3], im ersten Zürcher Geschworenen Brief von 1336[4] und vielen andern wichtigen Erlassen im oberdeutschen Sprachgebiet. Daß sich aber gerade in Luzern zwei sozial total verschiedene Schichten zusammen schlossen, lag im Interesse des Kampfes gegen den gemeinsamen Gegner, das Haus Oesterreich. Dieser Zusammenschluß war aber durchaus keine Selbstverständlichkeit, denn sowohl der erste Luzerner Schwurbrief von 1328[5] wie der zweite von 1330[6] enthalten Bestimmungen, auf welche Weise allfällige Mißhelligkeiten zwischen den «Richen und Armen» beigelegt werden sollen. Vermutlich hatte die Zunftbewegung auch unter den ärmern Luzerner Handwerkern Anklang gefunden.

Was aber am meisten auffällt, ist die Tatsache, daß in allen diesen wichtigen und staatsrechtlich bedeutsamen Urkunden immer nur

[1] Quellenwerk zur Entstehung der Schweizerischen Eidgenossenschaft, Abt. I: Urkunden, Bd. 2, S. 754, Nr. 1551, vom 21. Oktober 1330.
[2] Quellenwerk, Urkunden, Band 3, S. 316, Nr. 484, vom 16. November 1343.
[3] Urkundenbuch der Stadt Straßburg, Bd. 5, S. 40, vom 17. Oktober 1334.
[4] Quellen zur Zürcher Zunftgeschichte, Bd. 1, S. 9, vom 16. Juli 1336.
[5] Quellenwerk, Urkunden, Bd. 2, S. 692, Nr. 1414, vom 28. Jan. 1328.
[6] Quellenwerk, Urkunden, Bd. 2, S. 752, Nr. 1547, vom 13. Oktober 1330.

«Riche und Arme» erwähnt werden, mit keiner Silbe aber eine zwischen «Richen und Armen» vorhandene Mittelschicht. Müssen wir nun daraus schließen, daß der Mittelstand damals in Luzern bedeutungslos war, oder fehlte dafür ein passender sprachlicher Ausdruck?

Zur Lösung dieser reizvollen, aber recht schwierigen Aufgabe müssen wir drei wichtige Vorfragen beantworten. Um uns mit dem Rhythmus der mittelalterlichen Wirtschaftsweise vertraut zu machen, unternehmen wir einen kurzen Gang durch die ältere Luzerner Wirtschaftsgeschichte. Um dann festzustellen, wieviele große, mittlere und kleine Vermögen vorhanden waren, ist es notwendig, zunächst einmal abzuklären, wieviele Einwohner die Stadt Luzern vor 500 Jahren überhaupt gezählt hat. Wir besuchen deshalb das Staatsarchiv in seinem ehrwürdigen Gebäude, um uns die nötigen Unterlagen zu verschaffen. Die dritte, wohl die heikelste Vorfrage, an die sich bisher nur selten jemand herangewagt hat, betrifft den heutigen Kaufwert des mittelalterlichen Geldes. Es ist dies auch jene Frage, die mir während meiner 27jährigen Tätigkeit am Staatsarchiv Zürich am häufigsten gestellt wurde. Ich will sie deshalb auch zuerst beantworten. Von den Berechnungsmöglichkeiten verdient folgende am meisten Beachtung. In den verschiedenen Städten der alten Eidgenossenschaft wurde die übliche Einschätzung der Steuerpflichtigen durch eine Art Existenzminimum nach unten abgegrenzt. Dieses lag in Zürich, Bern und Luzern bei einem Vermögensbetrag von 50 Pfund oder 25 Gulden, in andern Städten noch tiefer. So bestimmte der Rat von Luzern bei der Steuererhebung von 1472/73, daß Minterbemittelte mit weniger als 50 Pfund Vermögen pro Steuerquartal nur den halben Steuersatz, 6 pfennige statt 1 Schilling, pro 100 Pfund Vermögen zu entrichten haben[7]. Sodann liegt für das Steuerjahr 1487 eine besondere Steuerliste für die Minderbemittelten mit weniger als 25 Gulden vor[8]. Dieses unterschiedliche Verfahren bei Bemittelten und Unbemittelten bietet nun eine sehr wertvolle Handhabe zur Behebung der großen Schwierigkeiten bei der Vergleichung der Kaufkraft von einst und jetzt. Heute dürfte diese Scheidegrenze bei einer durchschnittlichen 200 %igen Preissteigerung am ehesten bei einem Vermögen von Fr. 5 000.— liegen. Mittels Division durch 25

[7] A. Th. v. Segesser, Rechtsgeschichte, Bd. 2, S. 332.

[8] Staatsarchiv Luzern, Akten Staatssteuern, Schachtel 961.

erhalten wir für 1 Gulden den Betrag von 200 modernen Schweizer Franken. Daraus ergeben sich für die drei Sozialschichten folgende spätmittelalterliche und moderne Vermögenswerte:

1) Die Unterschicht mit einem Vermögen von weniger als 25 Gulden oder 50 Pfennig dürfte modernen Fr. 5000.— entsprechen.
2) Die Mittelschicht mit Vermögen zwischen 25 und 500 Gulden oder 50 bis 1000 Pfund ist vergleichbar mit modernen Fr. 5000 bis 100 000.—
3) Die Oberschicht mit Vermögen zwischen 500 und 5000 Gulden oder 1000 und 10 000 Pfund kann modernen Fr. 100 000 bis 1 Million gleichgesetzt werden. Wer mehr als 5000 Gulden oder 10 000 Pfund besaß ist als Millionär zu bewerten.

Diese Ergebnisse könnten uns nun dazu verleiten, allgemein jeden mittelalterlichen Gulden 200 modernen Schweizer Franken gleichzusetzen. Nun gilt dieser Durchschnittswert wohl für Vermögenstaxationen, nicht aber für Warenpreise, da sich jede Ware preislich ganz verschieden um 100 bis 400% je nach dem jeweiligen Bedarf gehoben hat.

Nachdem wir auf diese Weise ein einigermaßen brauchbares Hilfsmittel für die Bewertung mittelalterlicher Geldangaben gewonnen haben, wollen wir uns auf unsern kurzen Gang durch die ältere Wirtschaftsgeschichte begeben.

1. Überblick auf die älteste Wirtschaftsgeschichte Luzerns

Die Stadt Luzern verdankte ihre Entstehung und ihren wirtschaftlichen Aufschwung ihrer vorteilhaften geographischen Lage. Nach Luzern strebten die verschiedenen Arme des Vierwaldstättersees. Sie trugen noch um 1500 bis in die Urnerbucht den gemeinsamen Namen Luzernersee[9]. In Luzern trafen sich aber auch strahlenförmig mehrere Verkehrswege. Der wichtigste erhielt internationale

[9] Karl Meyer, in: Geschichte des Kantons Luzern von der Urzeit bis zum Jahre 1500, Luzern 1932, S. 173 und S. 504, Anmerkung 12, mit Belegen.

Bedeutung, denn er führte von den Niederlanden, wozu damals das heutige Belgien gehörte, durch Luzern über die Alpen nach Süden. Der Weg über den Gotthard ist der jüngste von den Paßübergängen zum lombardischen Handelszentrum Mailand. Nicht, daß zur Römerzeit überhaupt kein Verkehr zwischen der Leventina und Uri möglich gewesen wäre. Sowohl auf der eigentlichen Gotthardpaßhöhe, 2112 Meter[10], als auch, was besonders wichtig ist, auf der Roßmettlenalp, in 2100 Meter Höhe, auf dem Wege von Hospental über den Bäzberg nach Göschenen, wurden römische Kaisermünzen gefunden[11]. Nicht umsonst wurde die Talsperre des Bäzbergs mit scalina bezeichnet, verdeutscht Schellenen oder Schöllenen, das bedeutet einen gestuften Saumpfad[12]. Ein neues Indiz für eine frühe Begehung der Bergkette zwischen Uri und Ursern brachte der kürzliche Zufallsfund eines versteckten keltischen Goldschatzes bei Erstfeld aus dem 4. Jahrhundert vor Christi Geburt[13]. Besondern Dank schulden wir aber dem Disentiser Pater Iso Müller, der die durchgreifende Wegbarmachung der Schöllenenschlucht um 1200 mittels Erstellung der Twärrenbrücke und der Stiebenden Brücke auf die Besiedlung der Talschaft Ursern durch die in der Wasserbautechnik erfahrenen Walser zurückführt[14]. Erst sie haben leistungsfähige Brücken für den durchgehenden Verkehr geschaffen. Nutznießer dieser technischen Errungenschaft waren nicht nur die Säumerorganisationen der Leventina, von Ursern und des Tales Uri, sondern auch die Stadt Luzern, wo die comaskischen Wolltuchballen und Mailänder Barchentballen aus den großen Seenauen getragen und nach der Verzollung im Kaufhaus, dem heutigen Rathaus, unter der Egg auf die Reußschiffe oder auf Wagen für den Transport bis Basel verladen wurden. Umgekehrt mußten die englischen und flämischen Wollballen von den Wagen auf die Schiffe umgeladen werden.

[10] Felix Stähelin, Die Schweiz in römischer Zeit, 2. Auflage, Basel 1931, S. 359.

[11] Raphael Reinhard, Pässe und Strassen in den Schweizer Alpen, Luzern 1903, S. 44.

[12] Rudolf Laur, Studien zur Eröffnungsgeschichte des Gotthardpasses, Zürich 1924, S. 60.

[13] Fundbeschreibung von Emil Vogt, in: Neue Zürcher Zeitung vom 4. November 1962, Nr. 4290.

[14] P. Iso Müller, Zur Besiedlung der Gotthard-Täler, in: Geschichtsfreund, Bd. 111, Stans 1958, S. 34.

Luzern darf somit mit vollem Recht als eigentliche Gotthardstadt bezeichnet werden.

Luzern hatte sich aus kleinsten Anfängen entwickelt. Ursprünglich lediglich murbachischer Hof, war Luzern nach den Forschungen von Karl Meyer um 1185 durch die gemeinsamen Bestrebungen des Murbacher Abtes Freiherrn Konrad von Eschenbach und seines Bruders, des Luzerner Propstes Ulrich von Eschenbach, in den Rang einer Stadt gelangt[15]. Damals muß Luzern seine erste Stadtbefestigung erhalten haben, seither sorgte ein Rat für das Wohl und Wehe seiner Bürger, für Reich und Arm, und was vor allem wichtig war, außer dem uralten St. Leodegar-Jahrmarkt durfte nun jede Woche unter der Egg ein Wochenmarkt abgehalten werden. Dieser hatte den Bedarf der städtischen Bevölkerung an Produkten der Land- und Alpwirtschaft und den Bedarf der Waldstätte, vor allem von Unterwalden und Uri, an Lebensmitteln zu decken. Damals wurde das Luzerner Maß und Gewicht geschaffen, während man in Geldsachen vorläufig im Zürcher Münzkreis blieb und sich somit der Zürcher Pfennige bediente.

Die Stadt Luzern reichte bereits vom Hof bis zur Senti, als sich 1291 ein fundamentales Ereignis einstellte. König Rudolf von Habsburg brachte noch kurz vor seinem Tode auf einer Versteigerung die Stadt Luzern an sich und degradierte damit Luzern zu einer österreichischen Landstadt. Das hatte auch für die Luzerner Kaufleute sehr unangenehme Folgen. Bereits 1292 stand die Luzerner Bürgerschaft vor dem Dilemma, gegenüber ihren bisherigen Verbündeten in der Urschweiz eine mehrjährige Lebensmittelsperre durchzuführen. Jeder Handelsverkehr über den Gotthard war unterbunden. Tausende von Wollballen, die bisher den Weg aus dem Norden über Basel und Luzern nach dem Süden eingeschlagen hatten, zogen nun durch Frankreich, um bei Pontarlier über den Jougnepaß ins Waadtland und durch das Wallis über den Simplon nach Mailand zu gelangen. Erst seit der Besteigung des deutschen Königsthrons im Jahre 1298 bekam Albrecht die Gotthardroute wieder fest in seine Hand. Überdies verlegte er 1299 den Zoll von der Jougneroute nach Luzern[16], sodaß Luzern in der Friedenspause von

[15] Karl Meyer, in: Geschichte des Kantons Luzern, Luzern 1932, S.205—212.

1299 bis 1315 einen ungeahnten Aufschwung für den Transitverkehr erlebte. Auch die Zahl der nach dem Süden handelnden Luzerner Kaufleute hatte sich in der Zwischenzeit stark vermehrt, beklagen sich doch nicht weniger als ihrer 25 wegen übersetzter Zölle in Como und Mailand[17]. In der Folge bewirkten die Kriegsnöte des Morgartenkrieges 1315 und der Beitritt Luzerns zum Waldstättenbund 1332 neue Spannungen, die erst nach der Niederschlagung der österreichischen Verschwörung von 1343 dauernd beseitigt werden konnten.

In solcher Situation befand sich die wirtschaftliche Lage Luzerns um die Mitte des 14. Jahrhunderts, als unsere bevölkerungs- und vermögensstatistischen Quellen einsetzen. Die Statistik gewährt nun einmal das getreueste Spiegelbild aller menschlichen Einrichtungen, handle es sich nun um die Zahl der Einwohner, um das numerische Verhältnis zwischen Reich und Arm oder sogar um die höchst politische Frage, wie mittelgroße Städte wie Luzern, Basel, Zürich, Bern oder Freiburg in der Lage waren, zahlenmäßig weit überlegene Landgebiete im Zaune zu halten.

2. *Die Bevölkerungsentwicklung im mittelalterlichen Luzern*

Im Mittelalter waren die Bevölkerungsverhältnisse so einfach und so übersichtlich gelagert, daß die Durchführung von amtlichen Volkszählungen den Behörden in normalen Zeitläufen als überflüssig erschien. Erst, wenn bei Kriegsgefahr eine Verknappung der Lebensmittel zu befürchten war, unterzog sich der städtische Rat der Aufgabe, sich über den zahlenmäßigen Stand der Bevölkerung genaue Unterlagen zu verschaffen. In einem solchen Zusammenhang steht die Volkszählung, die im Frühjahr 1389 vor dem Waffenstillstand mit Österreich in der Stadt Luzern durchgeführt wurde. Es ist dies zugleich die älteste bekannte Volkszählung auf eidgenössischem Gebiet[18]. Leider ist von den verschiedenen Quartierrödeln nur ein einziger, derjenige des Mühlegaßquartiers, erhalten geblieben, und was noch schwerer wiegt: bei einer nähern Untersuchung muß man

[16] Quellenwerk, Urkunden, Bd. 2, S. 101, Nr. 217, Vertrag vom 23. Dez. 1299.
[17] Quellenwerk, Urkunden, Bd. 2, S, 372, Nr. 743.
[18] Staatsarchiv Luzern, Ms. 5115. Druck: Quellenwerk, Abt. II, Rödel, Bd. 3, S. 302 ff.

feststellen, daß nur 57 % der Ehen mit Kindern auftreten, die übrigen 43 % aber ohne Kinder erscheinen. Es sind wohl absichtlich die untersten Kinderjahrgänge unberücksichtigt geblieben, weil sie als Brot- und Salzkonsumenten noch nicht in Betracht kamen[19]. Angesichts derart unvollständiger Unterlagen sehen wir uns veranlaßt, nach andern Hilfsmitteln Umschau zu halten. Wertvollen Ersatz bieten nun Steuerrödel und Mannschaftslisten.

Luzern hat sich im 14. und 15. Jahrhundert wie die Schwesterstädte Zürich, Basel, Solothurn, Bern und Freiburg i. Ue. zu ansehnlichen Stadtstaaten entwickelt. Die natürliche Folge war ein erhöhter Bedarf an Geldmitteln, doch wurden direkte Steuern nicht regelmäßig, sondern nur in außerordentlichen Notfällen erhoben. Dabei ist es eine typisch mittelalterliche Erscheinung, daß Steuern in der Regel nur vom Vermögen bezogen wurden[20].

Vier Steuererhebungen stehen im Zusammenhang mit kriegerischen Verwicklungen. So wurde im Juni 1352 als Folge der 14 tägigen Belagerung der Stadt Zug und der anschließenden Unterstützung der verbündeten Stadt Zürich im Kampfe gegen das Belagerungsheer Herzog Albrechts von Österreich eine Steuer in der Höhe von 2 Pfennig pro Pfund eingezogen[21]. Der im Frühjahr 1389 erhobene Steueransatz von 4 Pfennig pro Pfund diente zur Deckung der Unkosten des Sempacherkrieges und seiner Folgeerscheinungen[22]. Noch größere Geldbedürfnisse bewirkte der alte Zürichkrieg. In den ersten Kriegsjahren behalf man sich mit Darlehen aus Straßburg[23]. Als diese Quelle versiegte, mußte man sich 1445 zur Erhebung von

[19] Diese wichtige Beobachtung ist leider Paul Kläui entgangen, weshalb seine Ausführungen im Geschichtsfreund, Bd. 99, Stans 1946, wie im Rödelband 3, sowohl betr. das Verhältnis von 3 Einwohnern auf 1 Steuerpflichtigen wie die daraus berechnete Einwohnerzahl des Jahres 1352 mit 3200—3300 um einen Viertel bis einen Drittel zu niedrig ist.

[20] Zur allgemeinen Orientierung vgl. den Abschnitt über die Steuern bei A. Ph. von Segesser, Rechtsgeschichte, Bd. II, Luzern 1854, S. 325 ff.

[21] Staatsarchiv Luzern, Urkunde 440/7958. Druck: Quellenwerk, Abt. II: Rödel, Bd. 3, S. 271 ff.

[22] Staatsarchiv Luzern, Ms. 5115. Druck: Quellenwerk, Abt. II, Rödel, Bd. 3, S. 302 ff.

[23] Ein solches Darlehen war am 30. Oktober 1443 in der Höhe von 2435 Gulden von Straßburg eingetroffen, Staatsarchiv Luzern, Ms. 6850, Rechnungsbuch des Seckelmeisters, S. 28.

Steuern entschließen. Der Steuersatz war recht erheblich, denn er betrug das erste Mal volle 2 %, das zweite Mal 1 %[24] und erreichte auch so noch eine Höhe, wie sie in Zürich während mehr als 100 Jahren, 1357 bis 1470, nie erreicht wurde[25]. Dafür bestand die Möglichkeit, die Steuer mit ausstehenden Soldguthaben oder Warenlieferungen ins Feld zu verrechnen. Die nächste Steuer von 1456 mit einem Steuersatz von 1½% diente zur Rückzahlung der im Laufe der Jahre auf 8000 Gulden aufgelaufenen Geldschuld an Straßburg. Diese Steuer unterscheidet sich von den andern Veranlagungen insofern, daß nur für dieses Steuerjahr die Rödel der Landbevölkerung erhalten geblieben sind[26]. Die nächste Steuer von 1472/73 erfaßte alle über 14jährigen Personen, Männer und Frauen, Söhne und Töchter, Gesellen und Mägde, also eine kombinierte Kopf- und Vermögenssteuer, wobei aber der Haushaltungsvorstand in 6 vierteljährlichen Raten für die gesamte Familie samt Gesinde aufkam[26]. Die letzte Steuerauflage von 1487 in der Höhe von ½% diente ausschließlich der Finanzierung des Ankaufs der Herrschaften Werdenberg und Wartau im St. Galler Rheintal[26].

Die Steuermoral war im allgemeinen gut. Das hängt einmal mit der religiösen Bedeutung des von Mann und Frau zu leistenden Steuereides zusammen. Noch wichtiger waren aber wohl die übersichtlichen Bevölkerungsverhältnisse; man kannte sich und kontrollierte sich gegenseitig. Das schließt nicht aus, daß es schon damals in Luzern Leute gab, die nicht einsehen wollten, daß ein geordnetes Gemeinwesen nun einmal ohne Steuern nicht auskommt. So mußte sich 1445 ein Peter Brüner vor den Räten rechtfertigen, weil er geschmäht hatte: «man sölt die ertränken, die bi der stür gesessen seien»[27]. 1472 wollte sogar eine ganze Landvogtei, nämlich die Seebuben von Weggis und Vitznau, in einen Steuerstreik treten. Die-

[24] Der erste Steuerrodel vom 11. Januar 1445, Staatsarchiv Luzern, Urk. Nr. 440/7959, ist nur für die größere Stadt erhalten geblieben. Der zweite Steuerrodel im Ms. 5115 trägt von der Hand R. Cysats versehentlich die Jahreszahl 1443, denn aus dem Rechnungsbuch des Seckelmeisters geht hervor, daß im Jahre 1443 keine Steuer erhoben wurde.

[25] Werner Schnyder, Finanzpolitik und Vermögensbildung im mittelalterlichen Zürich, in Zürcher Taschenbuch 1943, S. 24—50.

[26] Staatsarchiv Luzern, Ms. 5115.

[27] Staatsarchiv Luzern, Ratsprotokoll V b, Bl. 65, 1445, September 17.

se Schläulinge hattten sich sogar die diplomatische Unterstützung der drei andern Waldstätte gesichert[28]. Sie ließen es dann aber doch nicht zu einer kriegerischen Auseinandersetzung kommen, wie vier Jahre früher die Zürichseebuben von Wädenswil und Richterswil. Damals mußte Zürich 1500 Mann aufbieten und es wäre beinahe zu einem Waffengang gekommen, wenn nicht die Zuger und Glarner im letzten Augenblick als Vermittler erschienen wären und sich beide Teile verpflichtet hätten, sich dem Schiedsspruch des Rates von Bern zu unterziehen. Nach diesem drastischen Anschauungsunterricht hatten es die Weggiser vorgezogen, es nicht zum Äußersten kommen zu lassen. Doch sollte sich dieses Schauspiel bei der Steuerauflage von 1487 wiederholen. Ja, die Weggiser erhielten diesmal erheblichen Zuzug durch das ganze Amt Habsburg, Malters, Rothenburg und Ruswil. Sie alle mußten jedoch beschämt nachgeben, als andere Ämter, das ganze Entlebuch, Willisau, das Michelsamt, Büron, Sursee, Sempach, Kriens, Horw und Littau sich anerboten, sogar eine höhere Steuer zu entrichten, als ihnen zugemutet worden war. Eine solche Steuerfreudigkeit scheint bis heute beispiellos geblieben zu sein. Am unwilligsten hatten sich die Chorherren im Hof gebärdet. Sie begnügten sich denn auch mit einem Pauschalbetrag von 50 Gulden, während die Chorherren von Beromünster aus freiem Willen 200 Gulden spendeten[29]. Diese ganz verschiedene Stellungnahme zur Steuererhebung enthüllt uns nicht nur ein sehr eindrückliches Stimmungsbild von dem verschiedenartigen staatlichen Pflichtbewußtsein innerhalb der Luzerner Bevölkerung, sondern sie weist uns auch auf latente Spannungen im Getriebe des damaligen politischen Lebens hin.

Um nun diese Steuerrödel bevölkerungsstatistisch auszuwerten, ist ein Berechnungsschlüssel erforderlich. Hiefür steht uns der aus mittelalterlichen Freiburger Volkszählungslisten und Steuerrödeln übermittelte Haushaltungsfaktor von 3,5 bis 4 Seelen für die Stadt und 4,5 bis 5 Seelen für die Landschaft zur Verfügung[30]. Zwischen

[28] Staatsarchiv Luzern, Ratsprotokoll I, Bl. 320 verso und 322 verso.

[29] Staatsarchiv Luzern, Ms. 5115, Bl. 556 recto.

[30] Ferdinand Buomberger, Bevölkerungs- und Vermögensstatistik in der Stadt und Landschaft Freiburg um die Mitte des 15. Jahrhunderts, Zeitschrift für schweizerische Statistik 1900.

dieser untern und obern Grenze wird die tatsächliche Einwohnerzahl gelegen haben. Die Ergebnisse lauten für die Stadt Luzern:

Jahr	*Haushaltungen*	*Einwohner*
1352	1129 [31]	3950—4515
1389	152 mal 7 = 1064 [31]	3725—4255
1445	897	3140—3590
1472	854	2985—3415
1487	755	2640—3020

Es wird gelegentlich noch ein anderes Verfahren zur Ermittlung mittelalterlicher Bevölkerungszahlen angewendet. Man geht dabei von der Voraussetzung aus, daß auf einer Hektare Boden Raum für 100 Einwohner vorhanden war. Dies würde für den eigentlichen Stadtkern, der nach den Angaben des Historischen Katasterbüros der Stadt Luzern 32¼ Hektaren umfaßt, eine durchschnittliche Bevölkerungshöhe von 3200 Seelen ergeben. Doch ist dies ein summarisches Verfahren, das man nur anwenden sollte, wenn keine Steuerrödel vorhanden sind. Jedenfalls würden wir ohne Steuerrödel nichts davon erfahren, daß die Luzerner Stadtbevölkerung innert 135 Jahren einen fortlaufenden Rückgang um 1300—1500 Einwohner erlitten hat.

Diese Bevölkerungsverminderung bildet durchaus keinen Ausnahmefall, sondern ist sogar eine typische mittelalterliche Erscheinung. In der Stadt Zürich ist die Bevölkerung innert 110 Jahren, 1357 bis 1467, sogar von 7000 auf 4500 zurückgekrebst [32]. In Basel, Freiburg im Breisgau, Frankfurt am Main und andern Städten lassen sich ähnliche namhafte Abnahmen konstatieren. Während aber in Zürich zusätzliche Einflüsse, die schweren Ereignisse des alten Zürichkrieges, stark mitgespielt haben, stehen in Luzern die auch anderwärts feststellbaren Ursachen, die große Kindersterblichkeit und die vielen

[31] Einschließlich die «Moslüt und ze Tripschen», die auch zum Luzerner Stadtgebiet gehörten, woraus sich die Differenz zu der von Paul Kläui a.a.O. verwendeten Zahl von 1050 erklärt. Das im Jahre 1389 vertretene Mühlegaßquartier umfaßte circa 1/7 der ganzen Stadtbevölkerung.

[32] Werner Schnyder, Die Bevölkerung der Stadt und Landschaft Zürich vom 14. bis 17. Jahrhundert, Zürcher Diss. 1925 und in: Schweizer Studien zur Geschichtswissenschaft, Bd. 14, Heft 1, Zürich 1925.

Pestepidemien im Vordergrund. 1349, 1360, 1439, 1466, 1493 und 1519 waren ausgesprochene Pestjahre[33].

Um nun die Luzerner Bevölkerungsresultate richtig bewerten zu können, ist es wichtig, sie mit den Zahlen anderer Städte zu vergleichen. Luzern steht ungefähr auf gleicher Höhe wie St. Gallen und Schaffhausen, es reicht jedoch nicht an Zürich, Bern und Freiburg i. Ue. mit 4500 bis 7000 heran. Es ist noch weiter entfernt von Basel und Genf mit annähernd 10 000 Einwohnern. Noch größer wird der Abstand gegenüber den süddeutschen Handelsstädten Augsburg, Nürnberg, Ulm und Straßburg, die alle zwischen 18 000 und 25 000 Seelen gezählt haben. Wenn gar die italienischen Großstädte Mailand, Genua, Florenz, Messina und Palermo mit ihren 40 000 bis 50 000 Einwohnern aufrücken, so erscheinen die Bevölkerungsverhältnisse von Luzern noch bescheidener.

Auf der andern Seite darf nicht verschwiegen werden, daß 80 von 90 Städten der alten Eidgenossenschaft bevölkerungsmäßig hinter Luzern gestanden sind. Ein kleines wirtschaftliches Einzugsgebiet hat eben bewirkt, daß auch eine wirtschaftlich regsame Kleinstadt wie Sursee ununterbrochen bei ihren 800 bis 900 Einwohnern stehen geblieben ist. Selbst dann, als Sursee 1734 zum größern Teil eingeäschert wurde, ist keine Gelegenheit zu einer Stadterweiterung wahrgenommen worden. Sursee war raum- und zahlenmäßig kleiner als Baden, Aarau und Zofingen mit 1000 bis 1500 Seelen. Sursee war ungefähr gleich stark wie Bremgarten, hat aber noch verschiedene Städtchen wie Brugg, Lenzburg, Mellingen und Sempach mit 250—300 Einwohnern und andere Miniaturstädtchen überflügelt[34].

Für die Luzerner Landbevölkerung läßt sich für das Jahr 1456 eine Bevölkerungsstärke zwischen 14 470 und 16 090 Seelen berechnen. Es soll aber nicht verschwiegen werden, daß der damalige Stand Luzern erst 85 % des heutigen Kantonsgebietes von 1492 km² umfaßte. Knutwil und Mauensee gehörten noch dem St. Mauriziusstift Zofingen, das im Bernbiet gelegen war, weshalb die Knutwiler und

[33] Franz Schnyder, Pest und Pestverordnungen im alten Luzern, Geschichtsfreund, Bd. 87, Stans 1932, S. 102 ff.

[34] Hektor Ammann, Die schweizerische Kleinstadt in der mittelalterlichen Wirtschaft, Festschrift Walther Merz, Aarau 1928.

Mauenseer mit Bern Militärdienst leisten mußten[35]. Das ganze Amt Richensee, das die Luzerner auf Anordnung des Kaisers Sigismund besetzt hatten, mußte bald darauf mit allen 8 Gemeinden um Hitzkirch an die neue eidgenössische Vogtei Freiamt abgetreten werden. Der Johanniterkomtur von Hohenrain dürfte sich für sein Herrschaftsgebiet Hohenrain, Kleinwangen und Ballwil der Steuerfreiheit erfreut haben. Auch die Twinge der Herren von Heidegg in Gelfingen, Altwis und Lieli treten im Steuerbuch nicht auf. Der Twing von Rickenbach gehörte Rudolf von Rinach, die Twinge von Roggliswil und Wikon den Herren von Büttikon. Ebenso fehlt noch die 1455 erworbene Herrschaft Büron mit Triengen, doch besitzen wir als Ersatz einen Steuerrodel dieses Gebietes aus dem Jahre 1472[36].

Insgesamt bewohnten die 14000—16000 Landleute somit nur ein Gebiet von 1272 km², sodaß die durchschnittliche Dichtigkeit 12,0 Einwohner pro km² betrug. Wenn sie nicht an diejenige der Zürcher Landschaft in der Höhe von 17,2 Einwohner pro km² heranreichte, so spielen hier die ungünstigere natürliche Bodenbeschaffenheit eine maßgebende Rolle. Die weiten Pilatus- und Napfgebiete drücken stark auf die Gesamtdichte. Ganz besonders wies das Entlebuch schon vor 500 Jahren die ungünstigsten Anbauverhältnisse auf, sodaß hier lediglich 5,6 Einwohner auf einen km² kamen.

Selbstverständlich ergeben sich noch größere Unterschiede, wenn die einzelnen Gemeinden mit einander verglichen werden. Es gab große Gemeinden wie Entlebuch samt Hasle und Romoos mit 900, Escholzmatt samt Marbach mit 700, Maltens mit 500 und Kriens mit 400 Einwohnern. Eine mittlere Größe von 200—400 Seelen besaßen Hochdorf, Weggis mit Vitznau, Neuenkirch und Reiden. Die weitaus zahlreichste Gruppe von Gemeinden zählte aber nur 50 bis 200 Seelen, darunter Emmen, Meggen und Ebikon.

Die Luzerner Gesamtbevölkerung umfaßte nach Addition der für die Stadt im Jahre 1472 und für die Landschaft im Jahre 1456 ermittelten Zahlen 17455 bis 19505 Einwohner. Das zahlenmäßige Verhältnis zwischen Stadt und Landschaft betrug 1 : 5,5. Wenn es

[35] Fritz Schaffer, Die Geschichte der luzernischen Territorialpolitik bis 1500, Geschichtsfreund, Bd. 97, Stans 1943, S. 50. — Dissertations-Fassung, Stans 1941, S. 189.

[36] Staatsarchiv Luzern, Urkunden, Nr. 7961.

der Stadt Luzern trotz ihrer numerischen Unterlegenheit gelang, die viel stärkere Landschaft im Zaune zu halten und für das politische Regiment das absolute Monopol zu beanspruchen, so war dies darauf zurückzuführen, daß wie in Bern und Zürich auch der Luzerner Bauer zufrieden war, wenn die beim Übergang vom Hause Österreich an die Stadt Luzern verbrieften bisherigen Rechte gewahrt blieben.

Es ist nun interessant, unsere Ergebnisse zu vergleichen mit den Zahlen, welche der Einsiedler Dekan Albrecht von Bonstetten[37] im Jahre 1479 und der venetianische Gesandte Marino Sanuto[38] um 1494 über die Luzerner Wehrkraft mitteilen. Sanuto schätzte sie in seinen berühmten Tagebüchern auf 3000 Mann, Bonstetten aber auf über 9000 Mann. Ein Vergleich mit den aus den Steuerbüchern ermittelten Zahlen läßt jedoch sofort erkennen, daß die von Marino Sanuto angeführte Zahl von 3000 Wehrfähigen bei rund 4000 Haushaltungen weit eher der Wirklichkeit entsprach. Ein Heer von 9000 Luzernern ist ein Phantasieprodukt Bonstettens. Die stark übertriebene Zahl entspricht ganz der Tendenz seines Traktats, das Albrecht von Bonstetten sowohl dem König von Frankreich Ludwig XI. wie dem Dogen von Venedig gewidmet hat, da sich beide für ihre militärischen Pläne um die Gunst der Eidgenossen bewarben.

Endlich liegt für das Jahr 1515 eine brauchbare Möglichkeit zur Ermittlung der Luzerner Gesamtbevölkerung vor. In den 3 Auszügen des Jahres 1515 für den Feldzug in die Lombardei und zum Schlusse speziell für die Schlacht bei Marignano haben 2100 Luzerner teilgenommen[39]. Stellen diese 2100 die Hälfte der Luzerner Wehrkraft dar, so entsprechen sie einer Gesamtbevölkerung von circa 25 000 Seelen, stellen sie jedoch nur 40 % dar, so muß der Stand Luzern im Jahre 1515 bereits 30 000, also 10 000 mehr als 1472, 40 Jahre früher, gezählt haben.

[37] Albrecht von Bonstetten, Briefe und ausgewählte Schriften, hg. von Albert Büchi, in: Quellen zur Schweizer Geschichte, Bd. 13, Basel 1893, S. 237.

[38] Marino Sanuto, Diarii, Bd. I, c. 60 und 164, abgedruckt bei Ernst Gagliardi: Der Anteil der Schweizer an den italienischen Feldzügen, Bd. I, Zürich 1919, S. 230.

[39] Amtliche Sammlung der ältern eidgen. Abschiede, Bd. 3, 2. Hälfte, S. 1138.

Damit haben wir die zahlenmäßigen Bevölkerungsverhältnisse soweit abgeklärt, daß wir auf das Kernstück unserer Untersuchung, auf

3. *die Vermögenslage des spätmittelalterlichen Luzern*

eintreten können. Für die Erfassung der Vermögensentwicklung und für die Analyse der sozialen Schichtung stehen uns die gleichen 5 Jahre: 1352, 1389, 1445, 1472 und 1487 zur Verfügung. Um einheitliche Vergleichszahlen mit andern Städten zu schaffen, werden alle Vermögen in Gulden angegeben. Die in den Jahren 1472 und 1487 auftretenden Vermögen in Pfund-Währung werden gemäß den Angaben im erwähnten Steuerbuch, Bl. 373—377 und 409, mittels der Gleichung 2 Pfund = 1 Gulden umgerechnet. Offenbar hatte der in den Umgeldrechnungen feststellbare Wechselkurs für das Jahr 1472: 1 Gulden = 2⅔ Pfund, und für das Jahr 1487: 1 Gulden = 3 Pfund, für die Steuereinschätzung keine Gültigkeit. Die Ergebnisse lauten:

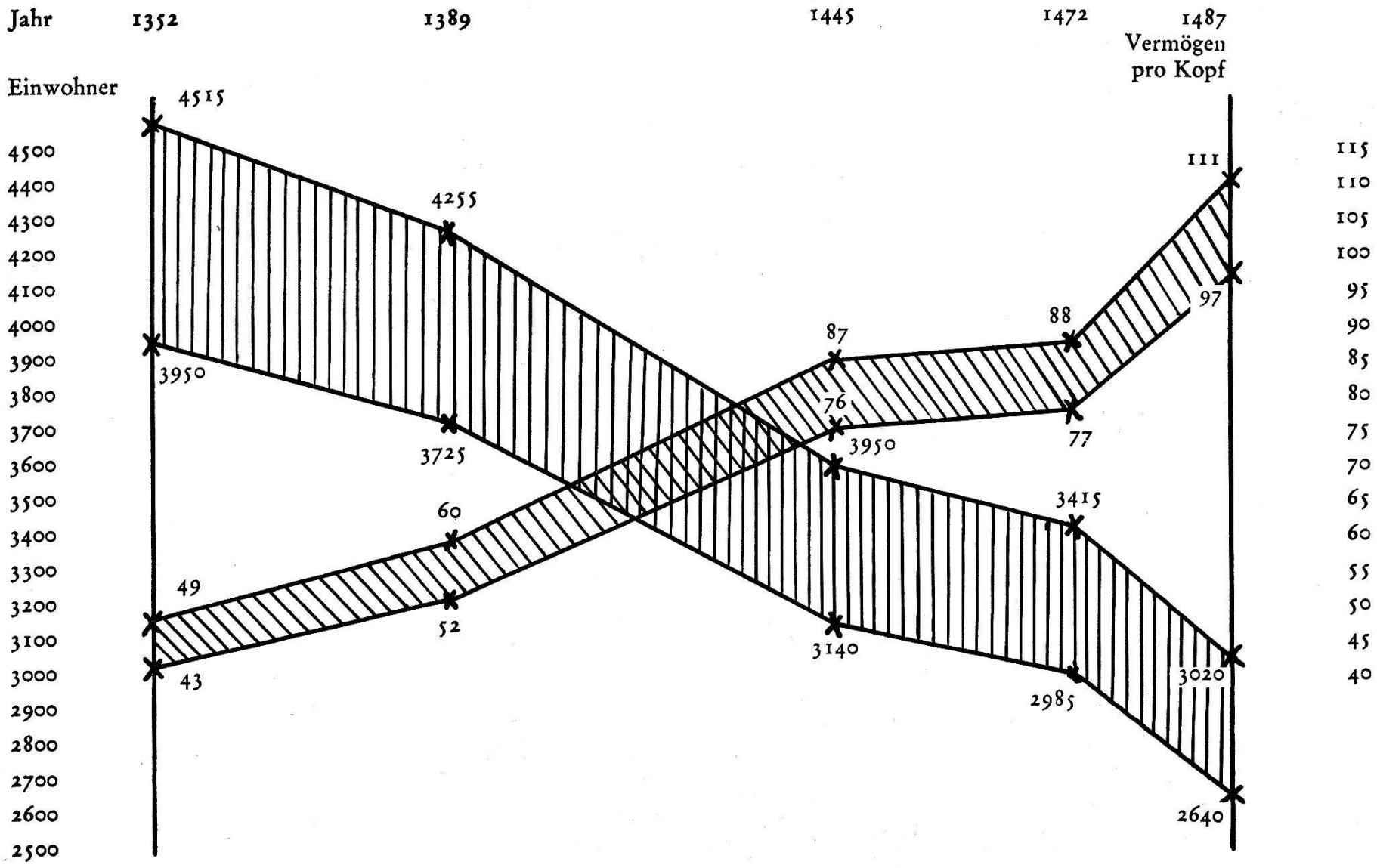
Jahr	*Gesamtvermögen*	*Einwohnerzahl*	*Vermögen pro Einwohner*
1352	195 064 Gulden [40]	3950—4515	43— 49 Gulden
1389	ca. 225 000 Gulden	3725—4255	52— 60 Gulden
1445	275 547 Gulden	3140—3590	76— 87 Gulden
1472	263 203 Gulden	2985—3415	77— 88 Gulden
1487	294 332 Gulden	2640—3020	97—111 Gulden

Wir können dieser Tabelle folgende Feststellungen entnehmen:

1. Das Gesamtvermögen hat sich innert 135 Jahren um einen Drittel vermehrt, wobei sich aber der Anteil der Geldentwertung nicht ermitteln läßt.

2. Die Bevölkerung hat sich innert 135 Jahren um einen Drittel vermindert.

[40] Das von Paul Kläui sowohl im Quellenwerk, Rödel, Bd. 3, S. 304, wie im Geschichtsfreund 99, Stans 1946, angegebene Gesamtvermögen von 294 480 Pfund oder 170 000 Gulden ist leider nicht verwendbar, denn es wurde u.a. für das Steuerjahr 1352 versehentlich das gleiche Wertverhältnis wie für das Steuerjahr 1389: 1 Gulden = 1 Pfund 12 Schilling zu Grunde gelegt, während der Gulden im Jahre 1352 nur 15½ Schillingen entsprach.


Jahr
1352
1389
1445
1472
1487
Vermögen pro Kopf
Einwohner
4500
4400
4300
4200
4100
4000
3900
3800
3700
3600
3500
3400
3300
3200
3100
3000
2900
2800
2700
2600
2500
115
110
105
100
95
90
85
80
75
70
65
60
55
50
45
40
4515
4255
3950
3725
3950
3140
3415
2985
2640
111
97
88
77
87
76
60
52
49
43
3020

3. Das durchschnittliche Vermögen stieg pro Kopf um mehr als die Hälfte. Somit hat die Bevölkerungsschrumpfung die Ballung des Vermögens gefördert.

Die schematische Darstellung dieser Bevölkerungs- und Vermögensentwicklung ergibt folgendes Bild:

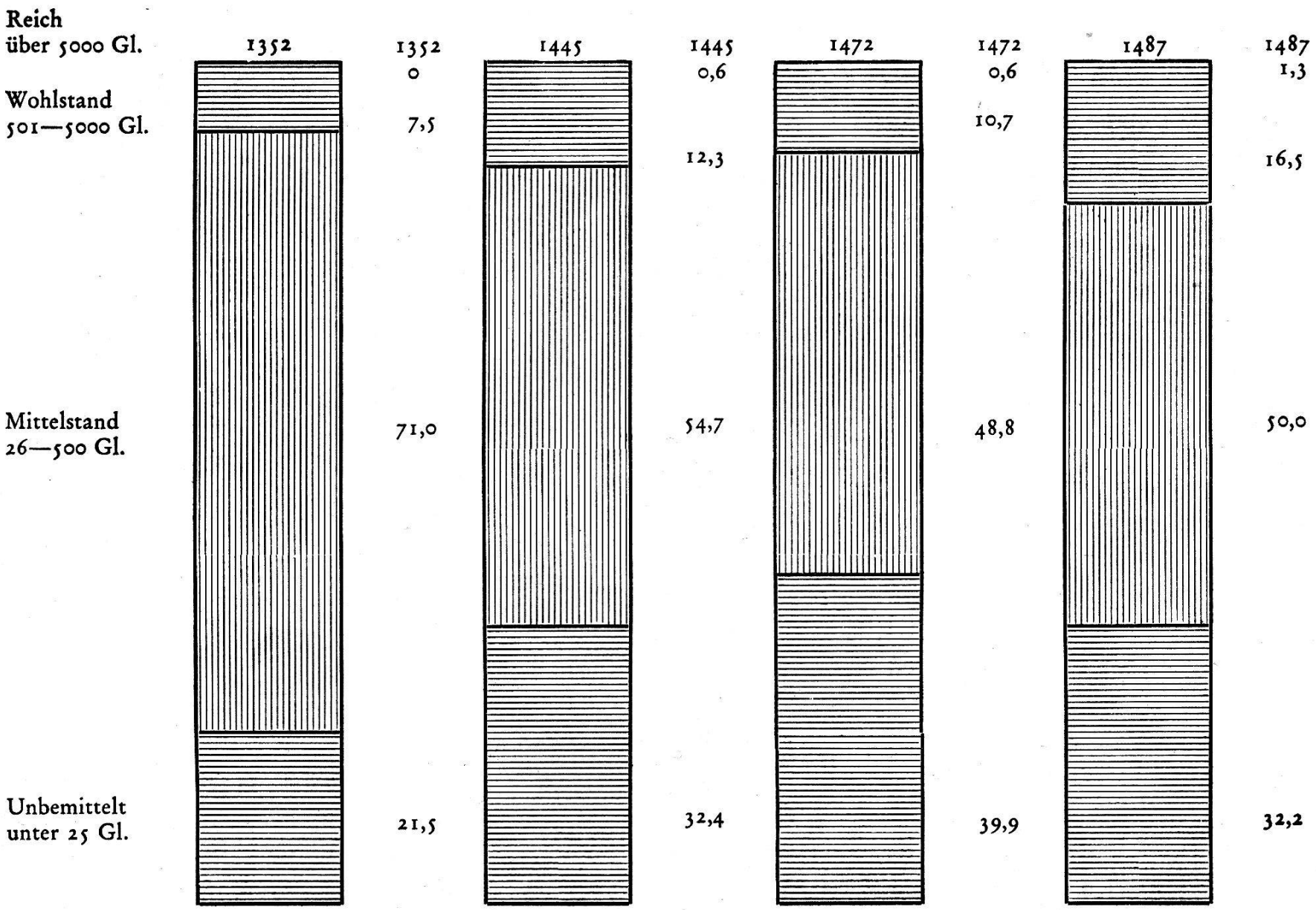
Diese Ergebnisse ermöglichen wertvolle Voraussetzungen für Vergleiche mit andern Städten. Besonders aufschlußreich ist derjenige mit Schaffhausen[41]. Luzern und Schaffhausen verfügten ungefähr über gleichviel Einwohner, beide haben einen starken Bevölkerungsschwund aufzuweisen. Während sich aber in Schaffhausen auch die Vermögenslage in erheblichem Maße verschlechtert, wird sie in Luzern immer besser. In Schaffhausen sinkt die Vermögensquote pro Kopf von 90 auf 60 Gulden, in Luzern steigt sie dagegen von mindestens 43 auf 97. In Zürich schwankte das durchschnittliche Vermögen zwischen 70 und 120, in Basel zwischen 90 und 100, in Bern zwischen 80 und 160. In Süddeutschland bewegen sich Konstanz und Augsburg in entgegengesetzter Richtung. Im niedersteigenden Konstanz verminderte es sich von 130 auf 100, im aufstrebenden Augsburg dagegen stieg es von 40 auf 200. Wir dürfen somit auf alle Fälle feststellen, daß sich die Stadt Luzern 1487 mit der Vermögensquote von rund 100 Gulden pro Kopf mit den bedeutendsten Schwesterstädten messen durfte.

Es ist nun wichtig zu erfahren, ob sich diese erfreuliche Wirtschaftlage auf alle Volksschichten ausgewirkt hat. Darüber gibt folgende Tabelle Aufschluß:

Jahr	Zahl der Haushaltungen	Vermögen 0-25 Gl. 0-5000 Fr.		Vermögen 26-500 Gl. 5001 Fr. 100 000 Fr.		Vermögen 501-5000 Gl. 100 001 Fr.– 1 Million Fr.		Vermögen über 5000 Gl. über 1 Mill. Fr.	
1352	1127	242	21,5%	800	71,0%	85	7,5%		—
1445	897	291	32,4%	490	54,7%	111	12,3%	5	0,6%
1472	853	340	39,9%	417	48,8%	91	10,7%	5	0,6%
1487	755	243	32,2%	377	50,0%	125	16,5%	10	1,3%

Daraus ergibt sich für die soziale Schichtung von 100 Haushaltungen folgende graphische Darstellung:

[41] Hektor Ammann, Schaffhauser Wirtschaft im Mittelalter, Thayngen 1949.


Reich
über 5000 Gl.
Wohlstand
501—5000 Gl.
Mittelstand
26—500 Gl.
Unbemittelt
unter 25 Gl.
1352
1352
0
7,5
71,0
21,5
1445
1445
0,6
12,3
54,7
32,4
1472
1472
0,6
10,7
48,8
39,9
1487
1487
1,3
16,5
50,0
32,2

4. *Die Unterschicht und die Mittelschicht*

Wir ersehen aus dieser Tabelle, daß die Gruppe der Unbemittelten im Mittelalter im Durchschnitt einen Drittel aller Steuerpflichtigen umfaßt hat. Nur im Steuerjahr 1472, als Luzern von einer Krise heimgesucht worden sein muß, erreichten die Unbemittelten nahezu 40 % Aber auch so ist die Annahme, daß die Armen im Mittelalter 2/3 bis 3/4 der Bevölkerung ausgemacht hätten, gehörig zu revidieren. Die irrtümliche Auffassung, daß die Unterschicht bis zu einem Vermögen von 100 Gulden gereicht hätte, konnte nur deshalb aufkommen, weil man bis heute über die Kaufkraft des Guldens im Dunkeln herumtappte[42].

Aus welchen Bevölkerungskreisen setzte sich nun diese Unterschicht zusammen? Den größten Anteil stellten die Witwen und ledigen Frauen. Es gab damals nur wenige Berufe, mit denen sich die weibliche Bevölkerung ernähren konnte. Vor allem mangelte das Textilgewerbe, wie es in St. Gallen, Schaffhausen, Zürich und Freiburg im Uechtland heimisch war. So kam der städtischen und kirchlichen Armenfürsorge mit ihren Spendämtern und Almosenstiftungen bei den Jahrzeiten vermehrte Bedeutung zu. Es gab sogar verarmte Edelfrauen, denken wir nur an die Ursula von Ramstein, eine geborne Freifrau von Geroldsegg, die 1460 ins Luzerner Bürgerrecht aufgenommen worden war, sich aber unglücklicherweise mit dem Unterwaldner Heini Abschwanden verheiratete, der ihr Vermögen durchbrachte und die arme Frau hungern ließ. Zuletzt mußte sie ihren Schmuck, feine Tuche und andere Kostbarkeiten dem berüchtigten

[42] Seitdem Hektor Ammann seine Ansicht von der 100 Gulden-Grenze zwischen den Bemittelten und Unbemittelten für Zürich in einer sonst verdienstlichen Untersuchung in der Zeitschrift für Schweizerische Geschichte 1949, S. 340 bis 349, bekannt gab und daraus folgerte, daß in Zürich 2/3 bis 3/4 aller Steuerzahler sozusagen vermögenslos gewesen seien, und diesen Standpunkt in seinem Werke: Schaffhauser Wirtschaft im Mittelalter, Thayngen 1949, wiederholte, galt diese Feststellung lange Zeit als tabu. Erst in neuester Zeit hat Gerhard Wunder, der noch 1965 in seinem Vortrag vor dem Konstanzer Arbeitskreis über die Sozialstruktur der Reichsstadt Schwäbisch Hall im späten Mittelalter (Druck in: Vorträge und Forschungen, Bd. XI, Konstanz 1966, S. 25—52) den Spuren Hektor Ammanns gefolgt war, im Herbst 1966 in einem Vortrag vor dem Arbeitskreis des südwestdeutschen Stadtgeschichtsforschung über die Unterschichten der Reichsstadt Hall auf Grund eigener neuer Forschungen die Grenze zwischen Bemittelt und Unbemittelt auf 40 Gulden herabgesetzt.

Witwenbedränger, Schultheiß Heinrich Hasfurter, um 350 Gulden verpfänden[43]. Arm wie eine Kirchenmaus waren das Anneli, das Kätterli und die Dorothe im Frauenhaus am Krienbach, obwohl sich dort auch ausländische Gäste wie der Mailänder Graf Lodovico Moro, amüsierten[43]. Unbemittelt waren auch die meisten Handwerksgesellen und Mägde. Unter den männlichen Armen finden wir sogar die Spitzen der Geistlichkeit. Während Propst Johannes Schweiger, unter dem das Benediktinerkloster im Hof im Jahre 1456 in ein Kollegiatstift umgewandelt wurde, begütert war, waren sein Nachfolger Peter Brunnenstein von Kriens, der vormalige Rektor der Universität Basel, wie auch der gleichzeitige Leutpriester völlig mittellos. Zur Unterschicht gehörten aber auch alle jene Handwerker, die es nie auf einen grünen Zweig brachten. Es gab arme Metzger, die ihr Leben als Hausmetzger in der Stadt oder auf dem Lande fristeten. Flickschuster erhielten kaum Gelegenheit, sich durch Herstellung von Reitstiefeln oder feinen Schuhen für die Luzerner Ratsherrendamen ihr Einkommen zu verbessern. Andere Handwerker waren an der Meisterprüfung durchgefallen und blieben ihr Leben lang in untergeordneter Stellung. Wir stossen ferner auf Fischer, Holzhauer, Bader, Scherer, Paternostrer, viele Musikanten, Trompeter, Trommelschläger, Lautenschläger, vor allem aber auf ungezählte Taglöhner, darunter schon damals überraschend viele Walchen, besonders Liviner, das heißt Tessiner aus der Leventina.

Wenn wir nun die zweite Gruppe, die eigentliche Mittelschicht mit dem Hauptharst der Gewerbetreibenden betrachten, die ein Vermögen von 25 bis 500 Gulden besitzen, die 5 000 bis 100 000 modernen Franken entsprechen, so ist hier ein ständiger Rückgang von 65 % auf 50 % festzustellen.

5. *Die Oberschicht*

Stark vermehrt hat sich dagegen der Anteil der Wohlhabenden mit einem Vermögen von 501 bis 5000 Gulden oder von modernen 100 000 bis zu einer Million Franken, nämlich von 7,5 auf 16,5 %, ganz besonders aber der Anstieg der Millionäre von 0 auf 1,3 %,

[43] Theodor von Liebenau, Das alte Luzern, Neudruck durch Kuno Müller, Luzern 1937, S. 147 und S. 81, Anmerkung 1.

während heute der Anteil der 84 Millionäre an 34 000 Steuerpflichtigen nur 0,4 % beträgt. Wir sehen daraus, daß es einem Teil des Mittelstandes gelungen ist, zu den Wohlhabenden und Reichen aufzusteigen.

Aus welchen Berufen rekrutieren sich nun die Gutsituierten. Leider erwähnen die Steuerbücher nur selten die Berufsbezeichnungen. Glücklicherweise birgt das Staatsarchiv Luzern noch eine überaus wertvolle Fundgrube. Im Nachlaß des frühern, sehr verdienten Staatsarchivars Peter Xaver Weber finden sich für die bedeutenderen Familien des mittelalterlichen Luzern Sammelblätter mit Tausenden von ganz kurzen Notizen, auf denen vielfach auch die Berufe aufgeführt werden [43a].

Für die Entstehung des Luzerner Reichtums können wir uns auf folgende Angaben stützen:

Im ältesten Steuerrodel von 1352 figurieren zwar noch keine reichen, aber doch recht wohlhabende Bürger. Leider müssen wir hier auf Vergleiche mit dem heutigen Kaufwert verzichten, da für das Jahr 1352 die Unterlagen fehlen.

	Steuerbetrag Pfund à 20 Schill. à 12 Pfennig			Vermögen in Pfund à 20 Sch.	Vermögen in Gulden à 15½ Schill
1. Werner von Gundoldingen	26	13	4	3200	4128
2. Johannes von Hünenberg	40 Gulden				3720
3. Ulrich Tripscher	23	6	8	2800	3612
4. Jakob (Martella) von Mündnis	21	2		2532	3266
5. Jost von Moos und Rudolf von Frienbach	20	16	8	2500	3225
6. Elias (Wambescher)	19	3	4	2300	3167
7. Rudolf von Rota	17	15		2130	2748
8. Ludwig (von Ruswil)	17	10		2100	2709

An erster Stelle stand mit 4128 Gulden Werner von Gundoldingen. Er war wohl Gerber, denn er führt in seinem Siegel zwei Schab- oder Gerbermesser. Er gehörte mit seinem Bruder Klaus zu den Führern der eidgenössischen Partei und gelangte im Todesjahr 1360 zur Schultheißenwürde. Sein Sohn Peter wurde 1370 auf dem Heimweg vom Zürcher Herbstjahrmarkt bei Wollishofen von gedungenen

[43a] Mein Luzerner Kollege Fritz Glauser war so liebenswürdig, mich auf diese wenig bekannte Quelle aufmerksam zu machen.

Knechten des Großmünsterpropstes Eberhard Brun überfallen, das den Anlaß zum eidgenössischen Konkordat des Pfaffenbriefes gab. Er fiel als Anführer der Luzerner in der Schlacht bei Sempach.

Der zweitreichste Steuerpflichtige war Ritter Johannes von Hünenberg mit 3720 Gulden. Er kann eigentlich nicht als Luzerner angesprochen werden, denn er hatte seinen Stammsitz, die Wildenburg im Baarer Lorzetobel, im Jahre 1351 verlassen, als die politische Lage zwischen den Eidgenossen und dem Hause Österreich immer brenzliger wurde. Er ließ sich als Kriegsflüchtling in der Nähe von Luzern nieder und wurde 1352 ins Luzerner Bürgerrecht aufgenommen[44]. Von seinem Enkel Götz von Hünenberg hat die Gegend seines Herrschaftssitzes den Namen Götzental erhalten.

Vier der acht Vermöglichsten waren Kaufleute: Ulrich Tripscher, Elias Wambescher, der spätere Schultheiß Rudolf von Root und Ludwig von Ruswil. Ihre Waren waren im Kriege zwischen den Eidgenossen und Herzog Albrecht von Österreich von den Straßburgern beschlagnahmt worden, worauf Uri im Jahre 1352 aus Rache drei Straßburger Kaufleute in Haft setzte[45]. Das Geschlecht Tripscher ist im Anfang des 15. Jahrhunderts nach Aarau ausgewandert. Zu den Kaufleuten ist auch Jakob Martella von Mendrisio zu zählen, denn er handelte als Bürger von Como mit seinen Waren bis Straßburg. 1352 hat ihm die Stadt Straßburg 13 Fardel Tuch weggenommen[46]. Später hat er sich auf den Gewürzhandel spezialisiert, sodaß er im Jahrzeitenbuch des Barfüsserklosters als apothecarius eingetragen wurde[47]. Auch sein Sohn Manuel Martella betrieb 1376 bis 1402 Tuch- und Gewürzhandel. In Mailand kaufte er größere Mengen weißer Barchentstoffe und comasker Wolltuche[48].

[44] Eleonore Maria Staub, Die Herren von Hünenberg, Zürcher Diss., Zürich 1943, S. 55 und 141.

[45] Quellenwerk, Urkunden, Bd. 3, Nr. 1010 und 1021, vom September 1352. In der ersten Urkunde werden nur Ulrich Tripscher und Werner Fuchs neben andern Kaufleuten erwähnt, in der 2. Urkunde waren alle 4 Kaufleute bei der Beurkundung der Urfehde zugegen.

[46] Urkundenbuch der Stadt Straßburg, Bd. 5, S. 253, Nr. 263, vom 13. März 1352.

[47] Geschichtsfreund, Bd. 72, S. 35, Stiftung vom Februar 1350.

[48] Staatsarchiv Mailand, Fondo notarile, Cartelle 5104 und 5105, Einträge vom 14., 15. und 20. April 1402.
F.E. Welti, Stadtrechnungen von Bern, Bd. I, S. 210.

Jost von Moos ist deshalb bemerkenswert, weil er einem der wenigen Geschlechter angehört, das heute noch blüht. Auch er war kein gebürtiger Luzerner, sondern stammte vom Urner Ministerialengeschlecht ab, das als Inhaber des Meieramtes in Silenen von den deutschen Kaisern mit der Reichsvogtei über die Talschaften Ursern und Livinen betreut wurde und als Nutznießer des rasch wachsenden Verkehrs über den Gotthard zu Reichtum gelangt war. Jost hatte sich nach seiner Übersiedlung nach Luzern mit der Erbtochter Cäcilia von Friebach verheiratet und gelangte nach dem Tode seines Schwiegervaters in den Besitz seines vorwiegend aus österreichischen Pfändern bestehenden Erbes. Sein Sohn Peter und seine Tochter Agnes wohnten an der Rößligasse und versteuerten 1389 bereits ein Vermögen von 7000 Gulden und betätigten sich als Geldgeber. So gaben sie zusammen mit dem Bruder Johann 1389 der Stadt Bern nach dem kostspieligen Burgdorferkrieg ein Darlehen von 1200 Gulden, das mit 100 Gulden, also 8⅓% verzinst werden mußte[49]. Er amtete von 1395 bis 1419 als Landvogt, Schultheiß und gewandter Staatsmann und war nach Meinrad Schnellmann[50] die interessanteste Gestalt aus der ältern Geschichte der Familie von Moos.

Wilhelm Meyer, der im Steuerjahr 1389 mit 5900 Gulden an zweitoberster Stelle steht war in zweifacher Weise mit der Familie von Moos verwandt. Er soll eine Figura von Moos geheiratet haben, und seine eigene Tochter Verena vermählte sich mit Heinrich von Moos, einem Sohn des bei Sempach gefallenen Heinrich von Moos. Er besaß verschiedene Häuser und Liegenschaften innerhalb und außerhalb der Stadt Luzern und betätigte sich als Geldgeber. Der Stadt Bern schoß er 1386 die enorme Summe von 2050 Gulden und 1388 weitere 300 Gulden vor, sodaß sich der jährliche Zins auf 200 Gulden erhöhte[51]. Meyer war es auch, der dem Rat von Luzern den Kauf der Grafschaft Willisau von den Grafen von Aarberg-Vallengin vermittelte. Er kam damit der Stadt Bern zuvor, welche bereits ein Auge darauf geworfen hatte. Zum Dank wurde er zum ersten Luzerner Landvogt des Amtes Willisau ernannt.

[49] Fontes Bernenses, Bd. 10, S. 520, Nr. 1100.

[50] Meinrad Schnellmann, Die Familie von Moos von Uri und Luzern, Luzern 1955.

[51] Fontes rerum Bernensium, Bd. 10, S. 429, Nr. 949, und S. 480, Nr. 1036.

Der drittreichste Steuerzahler im Mühlegaßquartier, Hans von Stans, hatte das vom Vater ererbte Vermögen von 2066 Gulden innert 37 Jahren auf 5000 vermehrt. Er streckte mit seinem Bruder Wilhelm am 7. Dezember 1396 den Leuten des Amtes Ruswil das Geld für die Ablösung vom Hause Österreich vor[52].

Der vierte begüterte Hannemann Wilperg stammte wie sein Bruder Johannes, der der Stadt Bern ebenfalls namhafte Darlehen gegen einen jährlichen Zins von 152 Gulden geliehen hatte[53], aus einem alten Rheinfelder Geschlecht.

Im folgenden Steuerrodel von 1445 figurieren bereits 6 Steuerpflichtige mit einem Vermögen von mindestens 5000 Gulden (1 Million Fr.) und 13 mit über 2500 Gulden (halbe Million Fr.).

	Gulden	*Mutmaßlicher heutiger Kaufwert*
1. Anton Ruß	7632	1 526 400
2. Ulrich von Hertenstein	7220	1 440 000
3. Klaus von Meggen	6300	1 260 000
4. Heinrich von Hunwil	6000	1 200 000
5. Andreas Krebser	6000	1 200 000
6. Hans von Luzern	5000	1 000 000
7. Ulrich von Moos	4600	920 000
8. Hans Iberg	4300	860 000
9. Bürgi Huber	4000	800 000
10. Paul von Bürren	4000	800 000
11. Jermanns Russen seligen Frau	4000	800 000
12. Peter Kupfersmit	3500	700 000
13. Anton Scherer	3300	660 000
14. Heinrich von Meggen	3200	640 000
15. Ludwig Ruß	3020	604 000
16. Frau Lütishofen-Zielempin	3000	600 000
17. Hans von Meran	3000	600 000
18. Heinrich Hasfurter	2800	560 000
19. Ludwig Walker	2700	540 000

Mit Ausnahme von zwei Angehörigen der Familie von Moos treten alles neue Namen auf, ein deutlicher Beweis für die Verbreiterung des Wohlstandes unter der Luzerner Bürgerschaft. Zum reichsten

[52] Geschichtsfreund, Bd. 3, S. 258.

[53] Fontes rer. Bern, Bd. 10, Nr. 542, 681, 712.

Steuerzahler war Anton Ruß mit 7600 Gulden emporgestiegen. Er stammte aus einer mailändischen Adelsfamilie, die sich gelegentlich nach dem im Sottocenere gelegenen Schloß Castel San Pietro benannte und in der zweiten Hälfte des 14. Jahrhundert in Luzern seßhaft geworden war. Er war von Beruf Apotheker oder wie der deutsche Ausdruck lautet: Gewürzkrämer. Als solcher legte er am 12. Februar 1418 mit sieben andern Gewürzkrämern vor dem Luzerner Rat den Eid ab, nur einwandfreie Mischungen von Speisepulver und Kindbettpulver herzustellen[54]. Anton Ruß wurde gleichzeitig vom Rate beauftragt, über die richtige Durchführung dieser Pulverordnung Aufsicht zu halten. Er wurde in der Folge als erster gebürtiger Italiener Seckelmeister, Landvogt von Baden und 1435 sogar Schultheiß. Der Handel mit Blei hatte Klaus von Meggen ein Vermögen von 6300 Gulden eingebracht. Er wohnte am Fischmarkt, dem heutigen Weinmarkt, und war ein Sohn des gleichnamigen Schießpulverfabrikanten von 1381—1383. Der Glockengießer Peter Kupferschmied hatte sich im Haus zur Glocke an der Hertensteinstraße ein Vermögen von 3500 Gulden erarbeitet. Er hatte 1397 mit seinen Brüdern Klaus und Johannes die große Glocke der Hofkirche gegossen, die ein Gewicht von 45 Zentnern aufwies[55]. Während Klaus Kupferschmied sechsmal 1391—1408 das Schultheißenamt bekleidete, gelangte Peter 1424 in den Großen Rat. Mit 3300 Gulden war Antoni Scherer der reichste Goldschmied. Er konnte 1431 behaupten, es gebe kaum ein Haus in der Stadt, auf dem er nicht eine Gült besitze[56]. Namhafte Vermögen verdanken mehrere Bürger der Herstellung und Ausfuhr von Sensen und Sicheln in die Lombardei. Dieses Gewerbe ist seit der Mitte des 14. Jahrhunderts im Bruchquartier nachweisbar. Genaue Vorschriften, wonach nur in Luzern hergestellte Erzeugnisse mit dem Buchstaben L = Luzern gezeichnet werden durften[57], deuten daraufhin, daß der Rat von Luzern an der guten Qualität auch ein fiskalisches Interesse hatte, da er von je 100

[54] Staatsarchiv Luzern, Ratsbuch III, Bl. 6 v. Druck: A. Ph. v. Segesser, Bd. 2, S. 384, Anmerkung 1.

[55] Arnold Nüscheler, in: Geschichtsfreund, Bd. 30, Einsiedeln 1875, S. 140.

[56] Th. von Liebenau, Das alte Luzern, S. 288, Anmerkung 2.

[57] Staatsarchiv Luzern, Ratsbuch IV, Bl. 149.

neuen Sensen 2 Schilling Ungeld verlangte[58]. Als reichste Sensenfabrikanten erscheinen Hans Iberg mit 4300 Gulden, Bürgi Huber mit 4000 Gulden und Ludwig Ruß, der Sensen exportierte und dafür Spezereien importierte, mit 3020 Gulden. Von den Tuchhändlern steht an vorderster Stelle der aus Freiburg im Breisgau eingewanderte Andres Krebser mit 6000 Gulden. Es folgen der Südtiroler Hans von Meran, ein Sohn des 1400 eingebürgerten Bartholomäus von Meran, und mit 2700 Gulden Ludwig Walker, ein Sohn des aus Sempach stammenden Schultheißen Ulrich Walker. Das Gerberhandwerk hatte Hans von Luzern 5000 Gulden eingebracht. Als einziger Gastwirt verfügte Paul von Bürren über 4000 Gulden.

Die Ministerialen sind mit zwei Namen vertreten. Beide sind zugewanderte Kriegsflüchtlinge. Ulrich von Hertenstein zog in der gefährlichen Zeit des Sempacherkrieges von Buonas nach Luzern. Durch seine Heirat mit Elisabetha von Moos, einer Enkelin des Jost von Moos, hat er Beziehungen zu einer der vermöglichsten Luzerner Familien geknüpft. Sein gelehriger Sohn Ulrich von Hertenstein war noch vom Großonkel Peter von Moos in die Regierungsgeschäfte eingeführt worden. Er bekleidete 1428 erstmals, 1443 letztmals die Schultheißenwürde und versteuerte 1445 das zweithöchste Vermögen von 7220 Gulden[59]. Auch Heinrich von Hunwil, der mit 6000 Gulden das dritthöchste Vermögen besaß, gehörte einem Ministerialengeschlecht an, das infolge Erwerbung der Murbachischen Grundherrschaft durch das Haus Österreich nach Obwalden verpflanzt worden war. Sein Großvater Georg von Hunwil war von 1362 bis 1367 Landammann von Obwalden. Er hatte Cäcilia, die vermögliche Witwe des Jost von Moos geheiratet. Sein Sohn Walter war 1381 wegen des Ringgenbergerhandels des Landammannamtes verlustig erklärt worden und zog 1401 nach Luzern. Hier wurde ihm 1418 der Sohn Heinrich geboren, der bereits 1440 mit 22 Jahren in den Kleinen Rat, 1449 mit 31 Jahren zum Schultheiß gewählt wurde und während eines Vierteljahrhunderts bis 1474 der führende Luzerner Staatsmann war[60].

[58] Staatsarchiv Luzern, Ratsbuch Va, Bl. 30.
[59] Th. von Liebenau, Geschichtsfreund, Bd. 35, Einsiedeln 1880, S. 88—93.
[60] Th. von Liebenau, Geschichtsfreund, Bd. 35, S. 95—103.

Wohl am mühelosesten hatte sich aber der aus Bamberg stammende Heinrich Hasfurter sein Vermögen zusammengehamstert. Theodor von Liebenau[61] bezeichnet ihn nicht nur als den ränkevollsten und fehdelustigsten Luzerner Schultheißen, er charakterisiert ihn auch als Häuserspekulanten und Liebhaber alter, reicher Witwen, deren Kinder er um Hab und Gut zu bringen suchte. Aus diesem Grunde heiratete er 1454 die reiche Witwe Verena Manzet, die Tochter Ulrichs von Moos. Außerdem hatte er es verstanden, daß ihm gleichzeitig vom deutschen Kaiser, vom französischen König, vom König von Ungarn, vom Herzog von Mailand und der Herzogin von Savoyen erhebliche Jahrgelder zuflossen. Nicht umsonst soll König Louis XI. einmal einen Luzerner gefragt haben, ob in Luzern die Hausdächer noch nicht mit Gold bedeckt seien, nachdem er so enorme Summen an die Luzerner Staatsmänner gesandt habe. Kein Wunder, daß Hasfurter im nächsten Steuerjahr 1472 mit 12 000 Gulden zum reichsten Luzerner vorgerückt war. Es klingt zwar tröstlich, daß er 1483 in seinem Testament vorsah, beim Aussterben seines Geschlechts solle sein gesamtes Vermögen der Stadt Luzern als Armenstiftung zukommen. Es kam jedoch nicht so weit, denn seine Nachkommen haben das Erbe innert kürzester Zeit verpraßt, sodaß seine Tochter bereits 1495 den Rat um Almosen ersuchen mußte.

Damit sind wir bereits zum Steuerjahr 1472 vorgedrungen.

	Pfund	*Gulden*	*Mutmaßliche heutige Kaufkraft*
1. Schultheiß Heinrich Hasfurter		12 000	2 400 000
2. Schultheiß Heinrich von Hunwil		7 500	1 500 000
3. Frau Fridberg	11 000	2 000	1 500 000
4. Ludwig Ruß		7 000	1 400 000
5. Hans Sunnenberg	12 000		1 200 000
6. Schultheiß Kaspar v. Hertenstein	10 000		1 000 000
7. Klaus von Meggen	8 400		840 000
8. Peter Tammann		4 170	834 000
9. Hans Feer		4 000	800 000
10. Petermann von Meggen	8 000		800 000

[61] Th. von Liebenau, Schultheiß Hasfurtens häusliches Leben und Nachkommen, Katholische Schweizerblätter 1900.

11. Melchior Ruß, Stadtschreiber		3 600	720 000
12. Ludwig Krebser	7 000		700 000
13. Swendimann, der jung und alt	7 000		700 000
14. Hans Krebser	6 600		660 000
15. Lienhard von Lütishofen	6 400		640 000
16. Niklaus von Meran	5 700		570 000
17. Burkart Holdermeyer	5 600		560 000
18. Hans Schürpf	5 600		560 000
19. Frau Landamann		2 744	548 800
20. Frau Seiler		2 700	540 000
21. Hans Wiser		2 600	520 000

Die Zahl der Reichen hat sich von 18 auf 21 vermehrt. Zu den bereits 1445 Genannten sind einige neue gestossen, darunter nicht weniger als 9 Tuchleute, zuvorderst die geschäftstüchtige Witwe von Hans Fridberg, Peter Tammann, Ludwig Krebser, Hans Krebser, Lienhard von Lütishofen, Niklaus von Meran, Hans Schürpf[62], Hans Wiser und Hans Sunnenberg. Die Sunnenberg sind neben den von Moos und den Feer die letzten Geschlechter, die heute noch bestehen. Es treten auf die Wirtin Seiler zur Krone bei der Reußbrücke, deren Ehemann seinerzeit einen schwunghaften Pferdehandel mit Italien betrieben hatte, die beiden Gerber Schwendimann, der Groß-Spediteur Hans Feer, der Sensenlieferant Burkard Holdermeyer, der seinen Rohstoffen, Eisen und Stahl, vom Bergwerk Sargans bezog, sowie der Stadtschreiber Melchior Ruß. Letzterer verdankte allerdings sein Vermögen nicht seinem bescheidenen Gehalt, sondern dem vom Vater Andreas Ruß erhaltenen Erbgut. Schultheiß Kaspar von Hertenstein hatte den vom Vater begründeten Wohlstand durch Erwerbung des Leukerbades im Wallis weiter geäuffnet. Dazu gesellte sich seit 1475 eine lebenslängliche Pension des Königs von Frankreich. Diese ermöglichte es ihm, ein am Kapellplatz gelegenes Haus zu erwerben und durch Hans Holbein mit Fresken bemalen zu lassen[63].

[62] Anna von Liebenau, Charakterbilder aus Luzerns Vergangenheit, Luzern 1884, S. 159—254.

[63] Th. von Liebenau, Hans Holbein der Jüngere nebst einer Geschichte der Familie von Hertenstein, Luzern 1888.

Im letzten Steuerjahr 1487 vermehrte sich die Zahl der Reichen von 21 auf 24:

	Gulden	*Mutmaßliche moderne Kaufkraft*
1. Heinrich Feer	9200	1 840 000
2. Hans Schürpf	9121	1 824 200
3. Petermann von Meggen	8500	1 700 000
4. Hans Krebser	7500	1 500 000
5. Hans von Mansat	7500	1 500 000
6. Heinrich Tammann	7385	1 477 000
7. Werner von Meggen	6500	1 300 000
8. Peter Ruß	6500	1 300 000
9. Hans Wilhelm Junteler	6200	1 240 000
10. Hans Holdermeyer	5800	1 160 000
11. Albin von Silenen	5025	1 050 000
12. Hans Ruß	5000	1 000 000
13. Jakob von Hertenstein	4600	920 000
14. Ludwig Seiler	4500	900 000
15. Peter Feer	4400	880 000
16. Melchior Ruß	3600	720 000
17. Dorothea Seiler	3500	700 000
18. Hans von Rotsee	3000	600 000
19. Niklaus von Meran	3000	600 000
20. alt Hans von Sunnenberg	3000	600 000
21. Rudolf Zoger	2900	580 000
22. Peter Kündig	2850	570 000
23. Ludwig Kramer	2700	540 000
24. Konrad Zoller	2618	523 600

An der Spitze steht nunmehr Heinrich Feer. Er war 1452 mit seinem Vater Heinrich Feer von Kleindietwil im Freiamt nach Luzern eingewandert und hatte das vom Vater übernommene Niederwasserfahrrecht auf der Reuß zu einem einträglichen Handels- und Speditionsgeschäft ausgebaut. Er selber soll 21 mal über den Gotthard geritten sein. Herzog Galeaz Maria von Mailand räumte ihm am 17. April 1473 weitgehende Zollfreiheiten ein und verlieh ihm die seltene Gunst eines Haus- und Tischgenossen. Er starb verhältnismäßig jung am 21. Dezember 1492 [64].

[64] Eduard Feer, Die Familie Feer in Luzern und im Aargau, 1934, S. 56—61.

Die Tuchhändler sind unter den Vermöglichsten mit 7 Namen vertreten. Unter ihnen sticht der spätere Schultheiß Ludwig Seiler heraus, denn ihm war ein ausgesprochener Spürsinn für einträgliche Handelsgeschäfte eigen. Erst kürzlich ist mir in Mailand ein Fund geglückt, der uns zeigt, daß er sich auch in den internationalen Kupferhandel eingeschaltet hatte. Im Frühjahr 1473 lieferte er soviel Kupfer nach Mailand, daß dessen Wert beinahe an sein damals versteuertes Vermögen von 3000 Pfund herangereicht hatte[65]. Mit dem Gewinn mag er lombardische Tuche, Damaste und andere Textilien erstanden haben, um sie auf die bevorstehende Ostermesse in Frankfurt am Main zu führen. Dieses Mal hatte er aber großes Pech, denn er wurde mit andern Luzerner, Berner und innerschweizerischen Tuchleuten bei Ottenheim am Oberrhein von den Raubrittern Bilgri von Heudorf und Diebold II. von Geroldseck[66] angehalten, zur Landung gezwungen und aller ihrer Tuchballen und der Barschaft von 180 Florin oder 36 000 Franken erleichtert und im Städtchen Schütten in Fesseln gelegt, bis er und seine Geschäftsfreunde von den Straßburgern befreit wurden. Dieser Zwischenfall verhinderte aber nicht, daß sich sein Vermögen bis zum Steuerjahr 1487, also innert 15 Jahren, um das Dreifache auf 4500 Gulden vermehrte.

Unter den Spitzenvermögen von 1487 tauchen nun auch zwei Viehhändler, Hensli Rotsee und Rudolf Zoger, auf. Werner von Meggen handelte mit Schwefel, Salpeter, Glas und Wachs und war regelmäßiger Besucher des Fondaco von Venedig. Bereits können wir aber die Feststellung machen, daß die Söhne einiger Millionäre nicht mehr einen Beruf ausübten, sondern vom Ertrag ihrer erworbenen Liegenschaften lebten. Diese Veränderungen lassen sich bei den Ruß, den Feer, von Hertenstein und von Meggen nachweisen.

Diese letzte Steuererhebung von 1487 gibt uns gleichzeitig Gelegenheit, uns von der sozialen Zusammensetzung des Kleinen Rates ein genaues Bild zu machen, denn wir besitzen glücklicherweise aus dieser Zeit ein Verzeichnis der beiden Ratsrotten, die sich alle Halb-

[65] Staatsarchiv Mailand, Fondo notarile, Notar Antonio Sartirana, Cartella 869, Eintrag vom 1. Februar 1473.

[66] Leonhard Haas, Schultheiß Ludwig Seiler von Luzern, Geschichtsfreund Bd. 88, Stans 1933, S. 14.

jahre abgelöst haben[67]. Es versteuern die 18 Mitglieder der ersten Ratsrotte durchschnittlich ein Vermögen von 2376 Gulden, diejenigen der zweiten Ratsrotte fast gleichviel, nämlich 2284 Gulden. Somit besaß jeder Ratsherr durchschnittlich ein Vermögen mit der heutigen Kaufkraft von 460 000 Franken. Da sich die Ratsherren größtenteils aus Reichen und Vermöglichen zusammensetzten, waren sie auch in der Lage, für das Wohl der Stadt jede Woche drei Tage für Ratssitzungen zu opfern. Diese Tendenz zur Geldaristokratie konnte sich in Luzern deshalb durch Jahrhunderte behaupten, weil es dem Kleinen Rate gelang, das Recht der Selbstergänzung immer wieder zu sichern.

Die Stadt Luzern steht damit in bewußtem Gegensatz zu Zürich, Basel, St. Gallen und Schaffhausen, wo die demokratische Zunftbewegung durch Abänderung der Wahlordnung dafür gesorgt hat, daß auch Handwerker und Gewerbetreibende von Rechts wegen, auch ohne allzu klingenden Beutel, in den Kleinen Rat gelangten, während in Luzern die Handwerker und Gewerbetreibenden auf das Wohlwollen der im Rate dominierenden Reichen angewiesen waren.

Zum Schluß noch einige Bemerkungen über die Vermögenslage der Landbevölkerung. Für sie ergibt sich ein Gesamtvermögen von 702 453 Gulden oder 45,9 Gulden pro Kopf, d. h. circa 9180 heutige Franken. Wir ersehen daraus, daß sich nicht nur der Städter, sondern auch der Bauer eines guten Wohlstandes erfreute. Er muß für seine Bodenprodukte einen guten Absatz gefunden haben. Insbesondere die Erzeugnisse der Alpwirtschaft, Käse und Anken, fanden in der Lombardei gute Aufnahme. Noch größere Gewinnchancen, aber auch Verlustrisiken, bot der Export von Schlachtvieh und Pferden. In Mailand liegt ein Dokument[68], aus dem hervorgeht, daß vom 19. bis 31. März 1453, also innerhalb 12 Tagen, 360 Pferde über Bellinzona auf die italienischen Märkte in Chiasso, Como und Varese geführt wurden. Davon gehörten 240 Pferde 10 Luzerner Roßhändlern. Aber auch in den spätern Klageschriften von über 200 eid-

[67] Staatsarchiv Luzern, Ms. 1315, Besatzungsbuch, Ratsliste um 1500, nicht 1489, wie R. Cysat annimmt.

[68] Staatsarchiv Mailand, Akten Ducato Milano, Cartella 663, Bericht des Kommissärs in Bellinzona, Branda da Pusterla, an den Herzog von Mailand vom 2. April 1453.

genössischen Kaufleuten und Roßhändlern um 1477 gegen die Herzogin Bona von Mailand finden sich Forderungen von 35 Personen aus der Stadt und Landschaft Luzern[69].

Wenn wir uns auf der Landschaft nach Steuerpflichtigen umsehen[70], die sich durch Wohlstand aus der großen Masse herausheben, so steht an vorderster Stelle der Surseer Sonnenwirt Hans Ulrich Schnyder mit seinem Sohn Hans. Sie besaßen ein Vermögen von fast 6000 Gulden, eine Summe, die in der Stadt Luzern nur von 6 Steuerpflichtigen erreicht wurde. Außer ihnen sind noch 5 weitere mit einem Vermögen über 5000 Gulden feststellbar, ein Entlebucher Bauer Lüpolt, der Willisauer Heinzmann Herport, 2 Ruswiler zur Aa und Marti von Bern sowie Rüdi Peter von Root.

Nunmehr können wir auch jene Frage beantworten, die wir am Anfang gestellt haben. Wohl existierte im Mittelalter ein sogenannter Mittelstand, dem zahlenmäßig mindestens die Hälfte der Steuerpflichtigen angehört hat, dem jedoch ein eigenes Standesbewußtsein mangelte und der deshalb zu den Reichen gerechnet wurde. Der Ausdruck «reich» hat somit im Mittelalter soviel zu bedeuten wie «bemittelt», wobei das Ausmaß der Geldmittel keine Rolle spielte.

[69] Staatsarchiv Mailand, Akten, Carteggio estero, Cartella 638.
[70] Staatsarchiv Luzern, Ms. 5115.

BEILAGE

Bevölkerung und Vermögen in den Ämtern und Landgemeinden im Jahre 1456

Amt	Fläche km²	ha	a	Haushaltungen	Seelenzahl Faktor 4,5	Seelenzahl Fakt. 5	Dichte pro km²	Verm. Gulden	pro Kopf Gulden
Entlebuch	408	25	56	485	2183	2425	5,6	101 650	44,1
Hochdorf	99	15	71	380	1710	1900	19,6	78 829	43,6
Luzern ohne Stadt	200	83	88	586	2637	2930	13,8	166 436	59,7
Sursee	281	52	97	1037	4655	5185	17,4	216 578	44,0
Willisau	282	64	07	730	3285	3650	12,2	138 960	40,0
Landschaft	1272	44	19	3218	14470	16090	12,0	702 453	45,9

Amt Entlebuch

Dopplesschwand	6	88	16	16	72	80	11,0	3 961	52,1
Entlebuch	57	07	29						
Hasle	39	50	02	197	887	985	7,0	45 492	48,7
Romoos	37	29	21						
Erscholzmatt	61	32	80	156	702	780	6,9	26 026	35,1
Marbach	45	19	23						
Schüpfheim	39	03	40	108	486	540	3,5	23 534	45,8
Flühli	106	18	73						
Werthenstein zusammen mit Amt Rothenburg	15	76	72						
Schwanden				8	36	40		2 637	69,4
	408	25	56	485	2183	2425	5,6	101 650	44,1

Amt Hochdorf

Aesch, seit 1803 bei Luzern									
Altwis, bei Heidegg									
Ballwil, bei Hohenrain									
Emmen	20	55	02	31	140	155	7,1	9 388	63,8
Ermensee im Steuerbuch nicht erwähnt									
Eschenbach zusammen mit Rothenburg									
Gelfingen bei Heidegg									
Hämikon, seit 1803 bei Luzern									
Herrlisberg, seit 1803 bei Luzern									
Hitzkirch, seit 1803 bei Luzern									
Hochdorf	9	72	07	67	301	335	32,7	11 560	36,3
Hohenrain, steuerfrei									
Inwil, zusammen mit Rothenburg									
Lieli, bei Heidegg									
Mosen, seit 1803 bei Luzern									
Müswangen, seit 1803 bei Luzern									
Retschwil, seit 1803 bei Luzern									
Römerswil	13	94	27						
Hildisrieden	7	10	99	124	558	620	19,4	23 291	39,5
Rain	9	29	80						
Rothenburg	15	51	84						
Eschenbach	12	80	99	158	711	790	19,6	34 590	46,7
Inwil	10	20	73						
Schongau, im Steuerbuch nicht erwähnt									
Sulz, seit 1803 bei Luzern									
	99	15	71	380	1710	1900	19,6	78 829	43,6

Adligenswil	6	99	52	16	72	80	11,1	4 133	54,3
Buchrain	4	77	41	19	86	95	20,1	2 327	25,8
Dierikon	2	74	66	11	50	55	18,4	2 210	42,5
Ebikon	9	64	68	24	108	120	11,8	7 059	61,9
Gisikon	1	10	95	21	94	105	42,8	6 584	69,3
Honau	1	20	33						
Greppen	3	32	33	15	67	75	21,3	6 722	94,7
Horw	13	07	86	39	176	195	14,1	11 841	64,0
Kriens	26	87	79	82	369	410	14,4	22 437	58,5
Littau 1471	13	23	24	48	216	240	16,5	5 677	24,9
Malters	28	79	11						
Schwarzenberg	39	40	01	103				27 766	55,8
Eigental				7	495	550	7,6	1 410	
Meggen	7	28	07	33	149	165	21,5	8 470	53,9
Habsburg									
Meierskappel	6	72	26	21	95	105	16,9	4 411	42,0
Böschenrot				3	13	15	16,9	376	
Root	8	87	58	30	135	150	16,0	12 610	88,7
Udligenswil	6	14	16	15	67	75	11,5	6 966	98,1
Weggis	11	71	14	99	445	495	23,2	35 437	75,4
Vitznau	8	92	78						
	200	83	88	586	2637	2930	13,8	166 436	59,7

Büron									
Steuer 1472	5	30	13	42	189	210	16,0	1 848	9,2
Schlierbach	7	19	43						
Buttisholz, bei Ruswil									
Geuensee	6	37	11	28	126	140	21,0	3 549	26,6
Großwangen	19	57	38	91	410	455	22,0	24 533	56,8
Gunzwil	23	07	98	67	301	335	13,8	10 755	33,8
Knutwil, bei Stift Zofingen									
Kulmerau, bei Triengen									
Mauensee, bei Stift Zofingen									
Münster, steuerfrei									
Neudorf	12	74	65	54	243	270	20,1	8 138	31,6
Neuenkirch, Adelwil	25	53	15	79	355	395	14,6	20 069	54,2
Nottwil	10	15	05	45	202	225	10,6	7 359	35,2
Oberkirch	9	42	85						
Pfeffikon	2	55	60	24	108	120	44,6	4 498	39,4
Rickenbach bei Rinach									
Ruswil	45	11	54	235	1057	1175	11,3	66 454	59,5
Buttisholz	17	08	11						
Menznau	30	37	38						
Schenkon	6	70	14	14	63	70	9,5	1 178	17,7
Schwarzenbach	3	34	20	6	27	30	8,5	212	7,5
Sempach	8	90	80	74	333	370	23,7	10 624	30,4
Eich	5	88	12						
Sursee	5	63	06	188	846	940	158,6	44 197	49,2
Triengen 1472	8	58	66	50	225	250	16,2	6 211	26,2
Kulmerau	3	59	34						
Wilihof	2	48	27						
Winikon 1472	7	63	45	9	40	45	5,5	818	19,5
Wolhusen	14	25	57	31	140	155	10,3	6 125	41,7
	281	52	97	1037	4655	5185	17,4	216 578	44,0

Altishofen	5	71	70						
Buchs	4	66	87						
Dagmersellen	14	07	43						
Egolzwil	3	88	80	72	324	360	8,5	10 381	30,3
Nebikon	3	75	79						
Uffikon	5	15	39						
Wauwil	2	92	98						
Ettiswil	6	37	53						
Alberswil	3	60	52						
Gettnau	6	04	97						
Kottwil	6	15	68	76	342	380	9,7	16 005	46,8
Ohmstal	4	70	46						
Schötz	11	21	33						
Großdietwil	10	13	27						
Altbüron	6	81	30						
Ebersecken	8	21	41	46	207	230	6,4	8 458	39,7
Fischbach	7	97	91						
Langnau	8	58	23	81	364	405	24,3	14 360	37,3
Richental	7	26	56						
Luthern	37	86	65						
Ufhusen	12	11	57	55	248	275	5,2	13 980	53,5
Zell	14	03	92						
Menznau, zusammen mit Amt Ruswil									
Pfaffnau	17	68	59	19	86	95	5,1	2 278	25,3
Reiden	11	31	31	49	220	245	20,9	6 975	30,0
Roggliswil, seit 1476 bei Luzern									
Wikon, seit 1476 bei Luzern									
Willisau-Land	37	96	98						
Willisau-Stadt	3	27	97						
Hergiswil	31	09	95						
zů Willisow die Fryen und Sand Peters Lüt				187	842	935	21,6	34 680	39,0
Willisow, Wolhuser Lüt				145	652	725		31 843	46,8
	282	64	07	730	3285	3650	12,2	138 960	40,0